

diesen Einnahmen in fremde Hände gekommen. Das Buch, das diese Angaben enthält, heißt das Landbuch der Mark Brandenburg.

Sigismund und Jobst. Als Karl IV. starb und Wenzel den Königsthron bestieg, fiel die Mark an Sigismund. Dieser, König von Ungarn und von Deutschland, hatte weder Zeit noch Lust, sich um das ihm ferne Brandenburg zu kümmern. In steter Geldnot, verpfändete er die Mark mit ihren Einkünften an seinen geldgierigen Vetter Jobst von Böhmen. Diesem lag das Wohl der Märker nicht am Herzen; es war ihm nur darum zu thun, recht viel Geld aus dem Lande zu ziehen. Seine Statthalter waren ganz ohnmächtig. Nun kamen wieder schlimme Zeiten über das arme Land. Ein Teil des trotzigem Adels wollte überhaupt keinen Markgrafen mehr, strebte vielmehr danach, reichsfrei, d. h. nur dem Kaiser untertan zu sein. An der Spitze dieser Partei standen die Brüder Hans und Dietrich von Quitow, die über eine große Anzahl fester Schlösser und eine ansehnliche Streitmacht geboten. Sie lagen mit ihren Gegnern in beständiger Fehde und beunruhigten das Land durch Gewalttätigkeiten und Räubereien. Der Herzog von Mecklenburg, der eine Zeitlang Statthalter war, überfiel Hans von Quitow und hielt ihn in seiner Burg zu Plaue in harter Gefangenschaft. Die Mauern der Städte boten in diesen Fehden wohl Schutz, aber die Bauern waren ihres Lebens und Eigentums nie sicher. Dörfer wurden rein ausgeplündert, angesteckt, Menschen an ihrem Leibe beschädigt oder gar getötet. Vergeblich sahen sich die Landleute nach einem Richter um, der sie vor solcher Gewalt schützte. Manche Ritter sagten auch ihren Gegnern nur deshalb Fehde an, um sich durch Raub zu bereichern; manche hielten es für keine Schande, an den Landstraßen zu lagern oder aus den Wäldern hervorzubrechen, um die Warenzüge der Kaufleute zu plündern. — Als Jobst gestorben war, schickten die Märker Boten an Sigismund und baten ihn, er möchte sich der Not des Landes erbarmen und selbst kommen, es wieder in einen guten Zustand zu bringen. Er antwortete ihnen, seine Geschäfte ließen das nicht zu; er wolle ihnen aber einen tüchtigen Mann, den Burggrafen von Nürnberg, Friedrich von Zollern, schicken.

Die Hohenzollern. Auf einer Burg in der rauhen Alb in dem schönen Schwabenlande saß seit alter Zeit das Geschlecht der Zollern. Ein Sproß dieser Familie war Burggraf von Nürnberg